

1
103249

Seinen Freunden und all seinen Kameraden zur Kenntnis, daß sich in der Nacht
zum 3. Juli 1988 mein innig geliebter Mann

Richard Schulze-Kossens

* 2. Oktober 1914

zur großen Armee abgemeldet hat.

Mutig und bewußt stellte er sich einer tückischen Krankheit und erfüllte so dieses
Dasein in Haltung und Würde.

Monika Schulze-Kossens, geb. Junius

4000 Düsseldorf, Karl-Müller-Straße 18 A

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Freitag, den 8. Juli 1988, um 13.30 Uhr in der Kapelle des
Stoffeler Friedhofes statt.

Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Statt zgedachter Blumen und Kränze wird um einen Beitrag an das Sozialwerk Paul Hauser e. V.,
Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank Karlsruhe, BLZ 660 201 50, Kto.-Nr. 1450 106 697, gebeten.



DER EVANGELISCHE GRENZSCHUTZDEKAN
Kirchenrat Dr. Rolf Sauerzapf

3500 Kassel, den 08. Juli 1988
Graf-Bernadotte-Platz 5
Ruf: 05 61/30 22 29
Kto.-Nr. 2089 (BLZ: 520 604 10)
Evang. Kreditgenossenschaft
Kassel

Trauerfeier für Herrn Richard Schulze-Kossens am 8. 7. 1988
in Düsseldorf, Stoffeler Friedhof

Vorspiel mit Choral "Ein feste Burg ist unser Gott"

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen
Geistes.

Der Friede des Herrn sei mit Euch allen !

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi,
der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren
hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung
Jesu Christi von den Toten. - "Wenn der Herr seine Gefangenen
erlösen wird, werden wir sein wie die Träumenden; dann wird
unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens sein.
Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen
hin mit Weinen und kommen mit Freuden und bringen ihre Gar-
ben mit."

Lasset uns stille werden unter Gottes Wort,
lasset uns gedenken an den Tod und des Todes Ursache
und auf sein Wort aus dem 90. Psalm hören:
(Lesung Psalm 90).

Wir haben den Choral Martin Luthers "Ein feste Burg ist
unser Gott" gesungen/gehört. Ihm liegt der 46. Psalm zu-
grunde, aus dem ich nun den Anfangsvers lese:

"Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben."

Sehr verehrte Frau Schulze-Kossens!

Verehrte Angehörige und Kameraden des Verstorbenen, -
liebe Trauergemeinde!

Als der einer Offizierfamilie entstammende und 1914 in Berlin-Spandau geborene Richard Schulze-Kossens sich 1934 nach dem Abitur zu einer Eliteeinheit meldete, konnte er sich in allem, was er vorhatte, auf seine eigene Zuversicht und Stärke stützen. Auch in den folgenden Jahren, in denen er eine glänzende Berufskarriere machte, dürfte er das Urbild eines schneidigen und Optimismus und Tatkraft ausstrahlenden Offiziers gewesen sein. Ich habe das Photo auf der Kladde eines seiner Bücher vor Augen, das ihn so zeigt: lächelnd, braungebrannt, Selbstbewußtsein und Dynamik ausstrahlend. Sein weiterer Lebensweg führte ihn mehrmals in die nächste Umgebung der die Geschichte Bestimmenden der damaligen Zeit. Er war Zeitzeuge verschiedener diplomatischer Begebenheiten während des Krieges und wurde als Zeuge der Verteidigung auch zweimal im Nürnberger Prozeß vernommen. Auf dem Hintergrund seines Lebensweges drängt sich mir als einem Jüngeren der Eindruck auf, daß er immer und jederzeit zuerst Soldat war. An den verschiedensten Fronten in Europa wurde er mehrfach verwundet und mit höchsten Ehrenzeichen ausgezeichnet. Seine "Zuversicht und Stärke" wirkte ansteckend und begeisternd, v.a. auf die europäischen Freiwilligen, deren Schulkommandeur und zuletzt auch Frontkommandeur er war. Sie haben ihn geliebt und verehrt; der militärische Gegner hat ihn geachtet und zum Ehrenmitglied der 2. US "Indian Head"-Division gemacht, gegen die er in den Ardennen Anfang 1945 gekämpft hatte. Diese "Zuversicht und Stärke" strahlte er

- 3 -

auch in der Kriegsgefangenschaft aus in den 13 Lagern, in denen er inhaftiert war.

Ich weiß nicht ob und wie in der Nachkriegszeit, als die Ideale der Jugend zerbrochen waren und Schmach und Demütigungen auf ihn und seine Kameraden herniedergingen, ein Nachdenken über letzte Fragen und Zusammenhänge des Lebens einsetzten. Er ist ja durch die ganzen Jahre hindurch Mitglied der Evangelischen Kirche geblieben. Als Christen nun glauben wir, daß Gott auch der Herr der Geschichte und alles Geschehens ist. Aber er bleibt dabei doch oft - wie M. Luther sagte - der deus absconditus, der verborgenen Gott. D.h., Gott ist nicht einfach auf Seiten der "stärkeren Bataillone", - etwa zuerst bei den Deutschen und ihren Verbündeten und dann bei den Alliierten und Sowjets. Wir können Gott letztlich nicht durchschauen, auch wenn wir idealistisch gedacht haben, daß er "mit uns" sei. Wenn dies alleiniger Grund unserer "Zuversicht und Stärke" wäre, muß diese zuletzt auf der Strecke bleiben, - wie dies ja auch bei manchen nach dem großen Zusammenbruch der Fall war.

Das hat ein Mann wie Martin Luther gewußt, der über Jahre gebannt und vogelfrei leben mußte. Dies trieb ihn zu dem deus revelatus, dem in Jesus Christus "geoffenbarten Gott". Dieser unterscheidet sich von dem undurchschaubaren Schicksalsgott dadurch, daß ER in seinem Sohn Jesus Christus Mensch geworden ist und die Höhen und Tiefen menschlichen Daseins durchschritt bis zum Tód am Kreuz. Aber hier setzt der Unterschied zu uns ein: Während wir, gerade auch, wenn uns eine unheilbare Krankheit niederdrückt wie den Verstorbenen, nur in Würde sterben können, ist dieser Jesus Christus - nach den Berichten der Bibel - auferstanden von den Toten.

Dies aber braucht keine einmalige, dogmatische Aussage zu sein. Es kann von Menschen erfahren und erlebt werden, die sich IHM

- 4 -

und seinem Wort anvertrauen. Der Name des Gottessohnes heißt auf deutsch: "Gott hilft". ER kann und will auch unsere Zuversicht und Stärke sein, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben". Ich weiß dies von vielen Menschen, darunter Soldaten und Menschen in den Bombennächten, auf der Flucht und Vertreibung. In SEINEM Frieden wußten sie sich geborgen.

Dies gilt gerade auch in den Abschnitten unseres Lebens, wo unsere eigene Kraft und Stärke und oft auch Zuversicht nachläßt. Dem Verstorbenen war in den vergangenen 20 Jahren noch eine reiche geistige "Ernte" beschert. Er konnte ein reiches literarisches Erbe hinterlassen. Wenn wir als Letztes nicht nur Erinnerung wollen, dürfen wir ihn der Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes überlassen und anvertrauen, der ihn um Jesus Christi willen aufnehme in sein himmlisches Reich.

M. Luther hat es in einer anderen Strophe des Feste-Burg-Liedes so gesagt:

Mit unsrer Macht ist nichts getan,
wir sind gar bald verloren;
es streit für uns der rechte Mann,
den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
der Herr Zebaoth,
und ist kein andrer Gott;
das Feld muß er behalten.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft,
bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Gebet: Vaterunser

"Nachdem es dem allmächtigen Gott gefallen hat Herrn Richard Schulze-Kossens aus dieser Welt abzurufen, geben wir das, was sterblich von ihm ist, zurück in Gottes Hand: Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub.

Wir tun das in der getrosteten Hoffnung und der Auferstehung der Toten durch unseren Herrn Jesus Christus.

Segen

Orgel: "Befiehl du deine Wege".

4

Der ehemalige SS-Obersturmbannführer Richard Schulze-Kossens starb in Düsseldorf

Trauerfeier für Ex-Adjutant Hitlers

Von JOCHEN KUMMER

Düsseldorf

Einer der letzten Männer aus der engsten Umgebung Adolf Hitlers, sein ehemaliger Persönlicher Adjutant Richard Schulze-Kossens, ist am 3. Juli 1988 gestorben. Er erlag im Alter von 73 Jahren in Düsseldorf einem Lungenkrebsleiden. Die Witwe Monika Schulze-Kossens versandte Traueranzeigen mit dem Text: „Seinen Freunden und all seinen Kameraden zur Kenntnis, daß sich... Richard Schulze-Kossens zur großen Armee abgemeldet hat.“ Am Freitag wurde die Trauerfeier in der Kapelle eines Düsseldorfer Friedhofes gehalten.

Der Berliner Offizierssohn Richard („Rix“) Schulze-Kossens war 1935 in die SS-Junkerschule Tölz eingetreten. Im April 1939 wurde er Adjutant des damaligen Reichsaußenministers Joachim von Ribbentrop. Er war dabei, als Ribbentrop am 24. August 1939 in Moskau Hitlers Nichtangriffspakt mit Stalin und Molotow schloß. Richard Schulze-Kossens berichtete darüber nach dem Krieg: „Stalin nahm mich beim

Ärmel und zog mich an die Seite Ribbentrops. Ich sollte unbedingt mit auf das historische Foto.“ Richard Schulze-Kossens wurde bei gleicher Gelegenheit auch Ohrenzeuge eines bemerkenswerten Trinkspruchs des sowjetischen Diktators: „Ich weiß, wie sehr das deutsche Volk seinen Führer liebt; ich möchte deshalb auf seine Gesundheit trinken.“

Von August 1941 bis Dezember 1944 war Richard Schulze-Kossens – mit Unterbrechungen – zunächst Ordonnanzoffizier und dann Persönlicher Adjutant Hitlers. „Ich saß mit Hitler, seinen Sekretärinnen, dem Leibarzt und einem Militärischen Adjutanten oft bis morgens drei, halb vier zusammen“, sagte er später.

Kurz vor Kriegsende wurde ihm im Range eines Obersturmbannführers (vergleichbar Oberstleutnant) die Führung der SS-Junkerschule Tölz übertragen. Nach dem Krieg war er bis Januar 1948 in US-Lagern interniert; danach arbeitete er als Kaufmann und Schriftsteller.

Etwa 200 Trauergäste, davon rund 100 ehemalige Angehörige

der Waffen-SS, erschienen zu der Feier in der Kapelle. Viele trugen das Abzeichen der HIAG, der „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit“ der Angehörigen der ehemaligen Waffen-SS. Ein ehemaliger Waffen-SS-Mann auf Krücken hatte ein Eisernes Kreuz am schwarzen Bande um den Hals gehängt.

Otto Günse, 70, ein rüstiger Mann von mehr als 1,90 Meter, führte die Witwe in die Kapelle. Der ehemalige SS-Sturmbannführer Otto Günse war Hitlers letzter Persönlicher Adjutant im Führerbunker der Berliner Reichskanzlei gewesen. Er hüllte am 30. April 1945 die Leichen von Adolf Hitler und dessen Ehefrau Eva Braun nach deren Selbstmord in Decken und ließ sie mit Benzin überschütten und verbrennen. Er lebt jetzt als Kaufmann in Westdeutschland.

Ein ehemaliger Waffen-SS-Mann rief in der Kapelle seiner Ehefrau zu: „Mutti, da hinten steht Wilhelm Mohnke. Du mußt ihm unbedingt die Hand drücken.“ Der frühere SS-Brigadeführer Mohnke, 77, war der letzte Kommandant des Führerbunkers. Er wohnt heu-

te als Rentner bei Hamburg.

Neben dem Eichensarg mit Schulze-Kossens sterblichen Überresten waren fünf Kränze aufgestellt. Auf den schwarzen Schleifen eines Kranzes mit gelben Rosen stand: „Deine Ehr' hieß Treue – Die Kameraden in Dankbarkeit“. Zwei weiße Schleifen an einem Kranz waren mit dem Gruß „Die Truppenkameraden 2. Truppe LAH (Leibstandarte Adolf Hitler, Anm. d. Red.) – Unserem Kompanie-Chef“ versehen.

Ein evangelischer Pfarrer des Bundesgrenzschutzes in Kassel hielt die Predigt. Zwei langjährige Freunde des Verstorbenen hielten Nachrufe: Werner Grothmann, Jahrgang 1915, einst Chef-Adjutant des Reichsführers SS, Heinrich Himmler, und der französische Ritterkreuzträger Henri Fenét, der in der Waffen-SS gedient hatte. Zum Schluß blies ein Trompeter ein Stück aus dem Großen Zapfenstreich.

Bei einer anschließenden Kaffeetafel in einem Düsseldorfer Restaurant drehten sich die Gespräche der ehemaligen SS-Angehörigen zumeist um die Gesundheit.

Welt am Sonntag 10.07.1988



Adjutant Richard Schulze-Kossens 1944 mit Adolf Hitler



Die Witwe Monika Schulze-Kossens mit Otto Günsche

FOTOS: PRIVAT, WIZANY

Ein Zeuge der Zeitgeschichte, ein Lehrer und Soldat, Richard Schulze-Kossens starb.

Der nach schwerem Leiden verschiedene Kamerad, Autor mehrerer Bücher, war Zeuge der Zeitgeschichte in einer dramatischen Zeit. Er hat auch nach Mai 1945 an der Seite seiner Kameraden gestanden und sich engagiert mit uns gegen Diffamierung und Verfolgung gewehrt. Sein Tod hat alle getroffen, und wir haben besonders viel mit ihm verloren. Wir bringen zu seinem Gedächtnis die Nachrufe seiner Kameraden. Für die Europäischen Kameraden sprach der Franzose Henri Fenet:

Mein lieber Rix!

Heute sind Deine Kameraden aus vielen Ländern Europas hier versammelt, viele andere auch im Geist mit uns, um Dich zu ehren.

Seit Monaten wußtest Du Bescheid. „Als alter Soldat“, schreibst Du in einem Brief, „muß man auch dem Ärgsten ins Auge sehen und sich der Wahrheit stellen.“

Gleichzeitig hast Du gewünscht, daß eine europäische Stimme die letzten Grußworte für Deine europäischen Kameraden spricht.

Den Europa-Ruf hast Du in Tölz, zunächst als Lehrgruppenkommandeur, dann als Schulkommandeur, gehört. Tölz war damals ein Rendez-vous der europäischen Jugend geworden, und Du hast selbst betont: „Der europäische Gedanke war schon geboren. Da gab es keine psychologischen Probleme.“ Wie hoch Du von Deinen europäischen Junkern geschätzt und bei ihnen beliebt warst, können wir bei den Überlebenden noch heute feststellen. Damals warst Du der hochdekorierte Frontoffizier, der hervorragende Ausbilder, der frühere Adjutant bei der Höheren Führung. Du warst aber noch mehr: mit 30 Jahren der junge Kommandeur der wichtigsten und modernsten Offiziersschule, vielleicht der jüngste in der ganzen Welt, und schließlich, ein überzeugter Europäer.

Kein Wunder, daß die Überlebenden sich an Dich nach der Katastrophe wieder

wandten. Was Du in den siebziger und achtziger Jahren geleistet hast, ist vielen Kameraden bekannt. Für die europäischen Freiwilligen wurde der ehemalige Kommandeur zum respektierten und beliebten älteren Bruder. Du giltst noch als Vorbild der legendären Kameradschaft unserer Truppe, deren Hilfsbereitschaft so vielen Kameraden das Leben rettete.

Dein Motto war: „Die Wahrheit versöhnt.“ So hast Du Dich mit Deinen Werken für die Wahrheit und die Versöhnung eingesetzt und den Europa-Gedanken wieder gepredigt und predigen lassen. Die Wahrheit hast Du manchen Historikern und in manchen Militärkreisen bei unseren ehemaligen Gegnern enthüllt. Damit hast Du in diesen Kreisen Hochachtung und Sympathie gewonnen und mit Erfolg den Ruf und die Ehre unserer Truppe verteidigt.

Als Dank möchte ich noch die Worte zweier dänischer Kameraden aussprechen. Der eine war ein einfacher Soldat, ein einfacher und unkomplizierter Mann: „Der Schulze weiß nicht, was für eine Rede er dort gehalten hat, der Schulze kann doch nicht fassen, was die Worte für uns einfache SS-Männer heute bedeuten, wir, die nur im ‚Flur‘ standen und damals von vielem keine Ahnung hatten. Ich hatte fast jeden Anhaltspunkt verloren, aber die Rede hat für mich so vieles verständlich gemacht, daß ich wieder den Zusammenhang mit der Vergangenheit und der Zukunft sehe, ich lese es wieder und wie-

der... der Schulze ist sich doch nicht im klaren, was er da für ein historisches Dokument gebracht hat.“

Der zweite Däne war damals in Tölz der jüngste Junker. Er fügte hinzu: „Wir europäischen Freiwilligen haben Dich damals an diesen Europäer-(also unser Europa)Wagen gespannt und jetzt kannst Du nie wieder weg, und dann hoffen wir alle nur, daß es Dir bei diesem ‚Wagen‘ gefällt, denn wir werden Dich und Deine Frau nie im Stich lassen.“ Ich möchte hier vor Monika für die europäischen Freiwilligen wiederholen: Wir werden Dich und Deine Frau nie im Stich lassen! Mein Wort in Tölz: wir sind bis über den Tod hinaus ewig verbunden.“

Rix, heute noch können wir uns kaum vorstellen, daß Du nicht mehr da bist, und zu schwer liegt es uns auf der Seele, um eine längere Rede halten oder hören zu können. Du lebst noch, Du lebst in unseren Herzen, in unseren Seelen, Du bleibst in unseren Gedanken. Deine Gestalt, Dein Gesicht, Dein weises Lächeln bleiben vor unseren inneren Augen. Als Du schon vor dem Todeskampf standest, hast Du in einem Brief geschrieben: „Ich habe nur noch einen Wunsch, daß ich noch einmal am Ulrichsberg sein kann, um dann — wie öfters — mit meinen alten Kameraden nach der Feier auf dem Berg auch noch meinen letzten Geburtstag feiern zu können.“ Am 2. Oktober werden Deine Freunde und Kameraden sich nach der Feier auf dem Berg versammeln, um Deinen Geburtstag zu feiern und mit Dir nochmals im Geist zusammenzusein.

Au revoir, Rix!

Nun singet es in unseren Herzen:
Ich hatte einen Kameraden,
Einen besser'n findest Du nit!

Nachfolgend die Worte des Kameraden Werner Grothmann:

Wir müssen heute schmerzvollen Abschied nehmen von unserem Kameraden und Freund, — von Richard Schulze-Kossens.

Eine tückische Krankheit, gegen die er sich mit all der Kraft, die ihm noch zur Verfügung stand, gewehrt hat, hat ihm das Leben genommen. Seinen letzten Wunsch, noch einmal seine geliebten Berge zu sehen, die für ihn vor allem immer eine Erinnerung an Tölz waren, hat

das Schicksal nicht erfüllt. Er wußte um die Tödlichkeit seiner Krankheit und ertrug die Schmerzen mit großer Geduld. Als selbst schließlich ein schnelles Ende in Würde und Bewußtheit herbei. Der Gedanke an ein Dahinsiechen, an ein Zur-Last-Fallen für andere war ihm unerträglich. Das Schicksal hat ihn hiervor und vor endlosen unerträglichen Schmerzen bewahrt.

Du hast ein inhaltsreiches Leben leben dürfen, Rix, — hast Höhen und Tiefen menschlichen Daseins durchlebt und beides mit bewundernswerter, stets gleich-

bleibender Haltung durchgestanden. 1914 zur Welt gekommen verlebtest Du in Berlin trotz aller Erschwernisse der damaligen Zeit eine glückliche Jugend. Die Erinnerung an die fröhliche Zeit im Jung-Wander-Vogel, die auch uns beiden erste gemeinsame Erlebnisse schenkte, begleitete Dich Dein ganzes Leben. Nach Deinem Abitur tratest Du in unsere damalige Truppe ein. In unserem gemeinsam besuchten Lehrgang auf der Kriegsschule bildete sich eine Freundschaft, die sich durch unser ganzes Leben zog. Der klein gewordene Kreis Deiner ehemaligen Lehrgangskameraden dankt Dir für

4

diese Freundschaft und ist stolz darauf, daß Du Dein ganzes Leben unserem Kreis angehört hast.

Nach der Offiziersausbildung und einigen Truppenkommandos wurdest Du bald in höheren Stäben eingesetzt und hattest hier Gelegenheit, historische Ereignisse und Persönlichkeiten hautnah mitzuerleben und kennenzulernen. Du hast im Krieg, in dem Dein Bruder sein Leben für Deutschland gab, auf verschiedenen Kriegsschauplätzen Seite an Seite mit unseren Kameraden aus 12 europäischen Ländern für die Freiheit und Neugeburt Europas gekämpft und schließlich in Tölz zusammen mit unserem unvergeßlichen Fritz Klingenberg versucht, unsere Vision von Europa in die Herzen der Euch anvertrauten europäischen Freiwilligen zu oflanzen. Nach bitteren Jahren der Gefangenschaft, die wir auch zum Teil gemeinsam erlebten, und dem mühevollen Aufbau einer neuen beruflichen Existenz fühltest Du Dich in der Pflicht, ganz für Deine Kameraden und Freunde zu leben und die Ideale unserer Jugend lebendig zu erhalten und weiterzugeben. Trotz schwerer Krankheiten, von denen Du

nicht verschont blieb, hast Du in uner-müdlicher Arbeit und nimmermüdem Einsatz das, was uns in harten Kriegsjahren zusammenführte, — vor allem aber die in den Nachkriegsjahren durch Verleumdungen verschüttete Wahrheit in Deinen Büchern festzuhalten versucht. An diesen Büchern kann eine spätere Geschichtsschreibung nicht vorbeigehen. Bei dieser sich über viele Jahre erstreckenden Arbeit hast Du Dich stets auf die bewundernswerte Hilfe und das einmalige Einfühlungsvermögen Deiner von uns allen so sehr verehrten Monika verlassen können. Ihr und ihrer Familie gilt heute unser tief empfundenes Mitgefühl.

Unser besonderer Dank gilt ihr dafür, daß sie trotz eigener schwerer Krankheit auch und gerade in Deinen letzten Lebensmonaten Dir Halt und Stütze war. Ich selbst kann Dir nur Dank sagen, Rix, — Dank für Deine Freundschaft, die fast 60 Jahre unser beider Leben erfüllte, — Leben, das eingegrenzt ist in das Irgendwoher der Unendlichkeit, woher wir kommen und das Irgendwohin der Unendlichkeit, wohin wir gehen. Die Endlichkeit, — die Endgültigkeit, — die Gültigkeit des Endes

Deines Lebens, die uns erst langsam bewußt wird, erschüttert uns alle. Dein Leben war erfüllt. Was Du gelebt und was Du geschaffen hast, lebt in uns. Was wir schmerzlich vermissen werden, ist Dein Wesen: Deine Heiterkeit, Deine Fröhlichkeit, Dein Humor, Dein Lachen, Deine unbändige Lebensfreude!

Wir hören, was Deine Worte und Dein Vermächtnis in diesem Augenblick an uns sein können — Worte, die Walter Flex so einfühlsam formuliert hat: „Macht uns nicht zu Gespenstern, gebt uns Heimrecht! Wir möchten gern zu jeder Stunde in Euren Kreis treten dürfen, ohne Euer Lachen zu stören! Gebt uns Toten Heimrecht, Ihr Lebendigen, daß wir unter Euch wohnen und weilen dürfen in dunklen und hellen Stunden! Weint uns nicht nach, daß jeder Freund sich scheuen muß, von uns zu reden! Macht, daß die Freunde ein Herz fassen, von uns zu plaudern und zu lachen! Gebt uns Heimrecht, wie wir's im Leben genossen haben!“

Diese Worte werden wir im Gedenken an Dich in unseren Herzen tragen, Rix! Du warst, — Du bist, — Du bleibst unser Freund, — Du bleibst mein Freund!



Richard Schulze-Kossens als SS-Hauptsturmführer und Adjutant, zuletzt SS-Obersturmbannführer und Divisionsführer der 38. SS-Panzer-Grenadier-Division „Nibelungen“

Nach dem Kriege hat er als Mitglied des Bundesverbandes der Soldaten der ehem. Waffen-SS sich voll für seine Kameraden eingesetzt und als Autor des Munin-Verlages die Bücher „Militärischer Führernachwuchs“ und „Europäische Freiwillige im Bild“ verfaßt.